

■ Antiquariat

Bücher von, über und für Frauen. Ein Interview mit Inge Utzt



Inge Utzt (Foto: privat)

Inge Utzt (geb. 1944) führt seit rund vier Jahrzehnten in Stuttgart ihr eigenes Antiquariat mit dem Schwerpunkt Frauenliteratur – und ist eine Pionierin auf diesem Gebiet. Die Antiquarin verschickt regelmäßig Verkaufslisten und -kataloge und ist in normalen Zeiten auf der Stuttgarter Antiquariatsmesse als Ausstellerin vertreten.

Seit wann sind Sie Antiquarin? Was waren Ihre Stationen vor der Selbständigkeit?

INGE UTZT: 1961 wollte ich nach dem Schulabschluss eine Buchhandelslehre in der Buchhandlung Wenner in Osnabrück beginnen. Ich wurde gefragt, ob ich lieber im Sortiment oder im Antiquariat tätig sein möchte. Meine Entscheidung, die ich nie bereut habe, fiel zu Gunsten der Antiquariatsabteilung, und so begann ich am 1. April 1961 eine Lehre bei Wenner (mit Unterstützung

meines Pfarrers, der mir mit der Bibel die berufspraktisch wichtigen Latein-Grundkenntnisse vermittelte ...). Als ich 1964 meine Abschlussprüfung machte, waren wir in ganz Niedersachsen zwei Antiquariatsauszubildende ... 1968 sind mein Mann und ich mit unserem Sohn nach Bonn gezogen, und ich habe im Antiquariat des heute leider weitgehend vergessenen Emil Semmel gearbeitet. Wenn wir in die Wachau fahren, kommen wir immer am Stift Melk vorbei, dessen Gutenberg-Bibel Semmel 1926 erworben hat. Das Exemplar befindet sich jetzt in der Yale University. Mit den Schwerpunkten des Antiquariats Semmel, Kirchengeschichte und rheinische Landeskunde, konnte ich mich nicht so richtig anfreunden, deshalb bin ich in das Antiquariat Hanno Schreyer gewechselt, ebenfalls in Bonn. 1973 sind wir nach Stuttgart gezogen, und ich habe im März 1974 im Antiquariat Brockhaus

angefangen. Zum 1. Januar 1981 habe ich den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. Von Beginn an waren Bücher von, über und für Frauen mein Schwerpunkt. Ein wenig habe ich von Brockhaus die Spezialisierung auf Reiseliteratur mitgenommen – reisende Frauen sind mir besonders wichtig; zu dem Thema habe ich später auch mehrfach Vorträge gehalten.

Wie fielen die Reaktionen auf Ihre Antiquariatsgründung und Ihren Schwerpunkt aus?

Zu dem Zeitpunkt war das Thema Frauenliteratur noch wenig beachtet. Ein netter älterer Kollege meinte, als ich ihm meinen Schwerpunkt nannte: »So emanzipiert sind Sie doch gar nicht.« Da ich mich gut mit ihm verstand, habe ich nicht nachgefragt, was er unter »emanzipiert« versteht. Die Kunden haben überwiegend sehr positiv reagiert, und in vielen Bibliotheken waren Bücher von, über und für Frauen unterrepräsentiert. Auch heute noch wird das Thema Frauenliteratur teilweise etwas kritisch gesehen und gelegentlich mit Kochbüchern assoziiert ...Da ich nie ein Ladengeschäft geführt habe, war es nicht immer ganz leicht; mir fehlten die Gespräche und der Austausch mit Kollegen und Kunden. Ich habe auch deshalb einen zweiten Weg eingeschlagen und bin politisch aktiv geworden. Ich war einige Jahre Stadträtin in Stuttgart und eine Legislaturperiode Abgeordnete im baden-württembergischen Landtag. Das war als berufliche Doppelbelastung anstrengend, da für mich das Antiquariat unverändert wichtig war.

Im Sortimentsbuchhandel gab es zuletzt mehrere Neugründungen, die Autorinnen und queeren Autor*innen größere Wahrnehmung verschaffen wollen. Das Antiquariat scheint von solchen gesellschaftlichen Aufbrüchen unberührt. Wie sehen Sie das?

Es ist sehr schön, dass Frauenliteratur im Sortimentsbuchhandel eine größere Rolle spielt. In Deutschland fällt mir

außer meinem eigenen kein Antiquariat ein, das sich auf Frauenliteratur spezialisiert hat. Dagegen gibt es in Frankreich, England und wohl auch in den USA Antiquariate mit diesem Schwerpunkt. Von der internationalen Vernetzung habe ich stets profitiert. Eines meiner interessantesten Bücher, mit dem 1641 eine Frau den Zugang für Frauen zum Studium fordert, hat ein Kollege aus England gekauft. Andererseits konnte ich auch Bücher bei ausländischen Kollegen kaufen. Ein Kollege aus der Schweiz bietet mir immer wieder interessante und seltene Werke an, die ich gern kaufe.

Welche Erfahrungen haben Sie als Versandantiquarin in der Pandemie gemacht?

Die Pandemie hat so gut wie keinen Einfluss auf mein Versandantiquariat. Da ich nur wenig direkten Kundenkontakt habe, sondern das meiste schriftlich, telefonisch oder über das Internet läuft, gibt es eigentlich keine geschäftliche Veränderung. Im Gegenteil habe ich seit Beginn der Pandemie mehr Bestellungen gehabt. Ich habe den Eindruck, dass die Menschen im Augenblick öfter zu Büchern greifen. Die allermeisten Bestellungen kommen derzeit durch meine Online-Angebote.

Wie läuft der Anfang Mai erschienene Gemeinschaftskatalog zur abgesagten 27. Leipziger Antiquariatsmesse bei Ihnen?

An den virtuellen Antiquariatsmessen Frankfurt am Main und Stuttgart habe ich teilgenommen und bin insgesamt durchaus zufrieden. Ich habe recht positive Rückmeldungen bekommen und konnte jeweils einige Bücher verkaufen. Bei der Leipziger virtuellen Antiquariatsmesse habe ich allerdings erst zwei Werke verkauft. Ich bin optimistisch, dass weitere Verkäufe möglich sind.

Was halten Sie generell von virtuellen Antiquariatsmessen?

Als Ausstellerin hat mir der Kundenkontakt immer sehr gefallen, und ich denke,

für Interessenten ist es auch gut, wenn sie die Exponate direkt und begutachten sehen können. In der Pandemie sind virtuelle Messen ein Ausweg, und bin sehr dankbar für Initiative und Arbeit, die hinter diesen Veranstaltungen stehen. Ich versuche, mir bei möglichst vielen

einen Eindruck zu verschaffen. Insgesamt hoffe ich aber, wie wohl die meisten Kolleginnen und Kollegen, dass es bald wieder zu »richtigen« Messen kommen wird. Die augenblickliche Situation ist doch eher schwierig ... ■

FRAGEN: BJÖRN BIESTER